

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

301 (2.7.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 8.—, in das Haus gebracht M. 8.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.— gegen Vorauszahlung.
Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Restkolonelle 30 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, Badische Politik und Feuilleton Walter G. L. A. n. t. h. e. r.; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Kellner und Anzeigen Martha E. S. c. h. u. m. a. n. n.; sämtliche in Karlsruhe.
Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.
Notationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 301 76. Jahrgang. Karlsruhe, Montag, 2. Juli 1917 76. Jahrgang. Mittagsblatt

Neue Kämpfe an der russischen Front.

Der deutsche Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 1. Juli. (Amtlich.)
Vom westlichen Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Bei Regen und Dunst blieb an der ganzen Front in fast allen Abschnitten das Feuer gering. Einige Erkundungsgefechte verliefen für unsere Aufklärer erfolgreich.

Front des deutschen Kronprinzen
versuchten die Franzosen vergeblich die von unseren Truppen am Ghemin des Dames und auf dem westlichen Maasufer erlangten Geländevorteile zurückzugewinnen.

Westlich von Ceruy griff der Feind nach kurzer Feuerpause dreimal die auf der Hochfläche südlich des Gehöftes La Vabelle eroberten Gräben an. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen. Die Verwirrung beim Gegner und die Ablenkung seiner Aufmerksamkeit ausnutzend, stürmten lippische Bataillone weiter östlich die französischen Linien bis zur Straße Ailles-Paiff.

Durch diesen Erfolg erhöhte sich die Zahl der von der oft bewährten westfälischen Division an drei Gesehstagen gemachten Gefangenen auf 10 Offiziere und über 650 Mann.

Auf dem Westufer der Maas versuchten die Franzosen in mehrfach wiederholten Angriffen uns aus den an der Höhe 304 und östlich gewonnenen Gräben hinauszudrängen. Im Sperrfeuer und in erbitterten Handgranatenkämpfen wurden sie abgewiesen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.
Dem Drängen der führenden Ententemächte hat sich die russische Regierung nicht entziehen können und einen Teil des Heeres zum Angriff bewogen.

Nach tagsüber andauernder Beschörungsfeuer gegen unsere Stellungen von der oberen Struva bis an die Karajowka erfolgten nachmittags kräftige Angriffe russischer Infanterie auf einer Front von etwa 30 Km. Die Sturmtruppen wurden überall durch unser Abwehrfeuer zu verlustreichen Zurückzügen gezwungen. Auch nächtliche

Vorstöße, bei denen die Russen ohne Artillerievorbereitung ins Feuer getrieben wurden, brachen beiderseits von Brzezany und bei Zwyzyn erfolglos zusammen.

Der Feuerkampf dehnte sich nordwärts bis an den mittleren Stachod, nach Süden bis nach Stanislaw aus, ohne daß bisher dort auch angegriffen wurde.

Zwischen den Karpathen und dem Schwarzen Meer keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.
Auf dem rechten Ufer des Wardar schlugen bulgarische Vorposten bei Meaf Mah den Angriff eines englischen Bataillons ab.

Deutscher Abendbericht.
W. B. Berlin, 1. Juli, abends. (Amtlich.) Im Westen geringe Geiseltätigkeit. Morgens ist ein englischer Angriff bei Lens gescheitert.

Im Osten führten Angriffe der Russen bei Konjuchy, sowie zwischen Alota Lipa und Karajowka im Laufe des Tages zu neuen Kämpfen.

Hindenburg und Ludendorff beim 1. und 2. Oberkommando.

W. B. Berlin, 1. Juli. (Amtlich.) In Erwiderung des Ausspruchs, welchen der Chef des 1. und 2. Generalkommandos, General der Infanterie von Arz, nach Übernahme seiner Stellung im Großen deutschen Hauptquartier abstrahiert, sind Generalfeldmarschall von Hindenburg und der 1. Generalquartiermeister General der Infanterie Ludendorff zum kurzen Aufenthalt beim österreichisch-ungarischen Armeeoberkommando eingetroffen, an den sich auch Besprechungen in Wien anschließen werden.

Der englische Druck auf Holland.

W. B. Berlin, 2. Juli. Die erste Ausdehnung der Gefahrene durch England, die die ganze holländische Küste und den größten Teil der Westküste Zurlands wert, nimmt den Holländern fortan jeden ungehinderten Zugang ins freie Meer, sowohl für ihre eigenen Schiffe, wie für die der bündigen Hilfsmission. Gegenwärtig ist den holländischen Fischern durch die rücksichtslose Maßregel Englands der Weg in das für ihren Erwerb vom deutschen Admiralfiskus freigegebene Stief Meer verlegt. Es ist die Frage, ob der Protest der holländischen Regierung Erfolg haben wird. England läßt andauernd die letzte Maske fallen und deutet vor seinem auch noch so liberalen, und unhumanen Mittel gegen die Neutralen mehr zurück.

Die russische Offensive.

W. B. Berlin, 1. Juli.
An der galizischen Front setzten die Russen am 30. Juni nach starkem Beschörungsfeuer, das den ganzen Tag über anhielt, zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags von südlich Horcov bis nordwestlich Bodhooze zum Angriff an. Drei starke Sturmwellen brachen hintereinander im Sperrfeuer zusammen. Bedrohlich an einer Stelle verhalf eine Minenprengung den Russen zu vorübergehendem Eindringen in unseren vordersten Graben. Ein sofortiger Gegenstoß warf sie jedoch wieder zurück. Die Nacht über flaute das Artilleriefeuer ab, reichte jedoch am 1. Juli morgens in allen Angriffsräumen mit erneuter Heftigkeit ein.

Gegenüber all den lauten Wünschen nach Frieden und Bestätigung, die aus allen Teilen der russischen Front zu den Mittelmächten hinüberklangen, ist es englischen Drängen noch gelungen, russische Truppen zu verlustreichen Angriffen vorzutreiben. Im Interesse des russischen Volkes ist es zu bebauern, daß dieses durch tausende neuer Tote England den Beweis erbringen muß, daß die deutsche Front im Osten keineswegs zugunsten der Westfront geschwächt wurde, und nach wie vor unerblickbar ist.

Aus dem Wiener Kriegspressquartier wird geschrieben: Die „Hürcher Post“ veröffentlicht in einem ihr aus Genf zugewandten Telegramm folgende Nachricht: Nach verläufigen, in Paris eingetroffenen Meldungen rüstet sich die russische Heeresleitung jetzt ernsthaft an ihrer Südwestfront zur Wiederaufnahme der seit dem Vorjohre eingestellten Offensive. Hierzu zog die russische Heeresleitung sehr beträchtliche Kräfte an der österreichisch-ungarischen Front zusammen und verstärkte die Artillerie entsprechend. Sie ist bemüht, trotz aller Erschwernisse der inneren Organisation die Munitionsbestände möglichst zu erhöhen. Es erscheint auffallend, daß die militärischen Vorbereitungen gerade auf österreichisch-ungarischem Gebiet getroffen werden. Die Meldung wirkt ein merkwürdiges Licht auf die Beschlässe über den Frieden, die der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat erst kürzlich gefaßt hat. Darin wird ausdrücklich ein Friede ohne Annexionen gefordert. Nun beginnt die russische Heeresleitung eine neue Offensive, deren Ziel doch nichts anderes als die Annexion fremder Gebiete sein kann.

Deutschland und Frankreich.

W. B. Berlin, 1. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In dem französischen Armeebuch macht General Bétain einen klärenden Versuch zur Klärung der zusammenbrechenden Stimmung in Frankreich. Umwahr ist Bétains Behauptung, der Krieg sei in Berlin angezettelt worden. Umwahr ist es, daß Deutschlands Friedensangebot nicht erfüllt worden sei. Richtig ist es, daß Deutschland Frankreich Lebensnerven durchschneiden wollte. Sinnlos ist es, daß der deutsche Friede die Sklaverei und Skrupellosigkeit Frankreichs bedeutete. Der Erfolg verlor allein den Adel, Volk und Arme in Unwissenheit zu lassen, die Wahrheit zu verdecken und durch ein neues

Vor einem Jahr.

2. Juli 1916. Neue erbitterte Kämpfe an der Somme. — Große Erfolge der Speeresaruppen des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und Vinsingen. Zurückweichen der Russen in 20 Kilometer Frontbreite und 10 Kilometer Tiefe durch die Armees des Grafen v. Bothmer.

Verkannt.

Roman von Hedda von Schmid.

(41) (Kochbuch verboten.)
Harald war so eingenommen von Genet, daß er über ihre Begleiterin nie nachgedacht hatte. Er wußte außerdem, daß seine Braut die alte, bunte, lächerliche Farben gekleidete Frau trug, die er so liebte — das war ihm genug. Seine große Liebe zu Genet hatte ihn ein gut Teil seiner früher sorgfältig geachteten Ansehen abstreifen lassen. Diese Reizung, die ihn meingelockt beherrschte, wirkte vertiefend und veredelnd auf sein ganzes Wesen. Nur im Gedächtnis glänzte er nach wie vor nicht — im Gegenteil — er vernachlässigte seine Pflichten dort mehr als je zuvor. Er war fahrig und uninteressiert im Kontor, und der Konjul äußerte wiederholt in Sonntags Besuchen zu seiner Frau: „Aus Strohmann wird niemals ein auch nur annähernd guter Geschäftsmann. Der sollte lieber umfallen. Ich will dem Fred bei nächster, passender Gelegenheit mal offen Bescheid über seinen Bruder sagen. „Verlorenes Liebesmüß“ ist es bei diesem Hans in allen Gassen.“

Die Frau Konjul begünstigte. Sie betrachtete Harald schon halb als verwandtschaftlich zum Hause Lohnstadt gehörig. Es war anzunehmen, daß Fred sich bei Gelegenheit der Silberhochzeit im Konjulhaufe Frimgard erklären würde. Man erwartete im Lohnstadtischen Kreise stillschweigend diese Verlobung. Doch Frimgard selber hatte auch bei dem vorläufigen Antippen der Mama nicht verhalten, ob sie etwas für Fred Delarue übrig hatte. „Aber“, dachte die Frau Konjul, „Frimgard ist meine Tochter, sie weiß auch, was sie ihrer Stellung als Konjul Lohnstadts einziges Kind schuldig ist und sie weiß, daß Fred eine glänzende Partie ist. Reich und klug, wenn auch ein

bildigen zu sehr förmlich und kalt ist er — aber auf solche Naturen ist viel mehr Verlaß, als auf solche liebenswürdige Launenlichter, wie Harald einer ist.“

Ein kleines Tannentännchen, nur mit weißen Wachskerzen geschmückt, brannte in der Kinderstube bei Haendlers in Charlottenburg.

Kurt und Hans trugen schwarze Samthosen und weiße Matrosenkleid mit schwarzem Schilp.

Ihre Mutter schlief nun schon seit Wochen ihren letzten Schlaf im fernen Tawos.

Bei völlig klarer Besinnung hatte Frau Hannchen vor ihrem letzten Ende ihre letztwilligen Verfügungen getroffen. Sie war so schwer gestorben, die arme, junge Frau. So recht aus dem Glid hinaus war sie aus dem Leben gegangen, von dem sie doch so viel erhofft hatte. Das größte Opfer, das sie ihren Kindern gebracht, war, daß sie darauf verzichtet hatte, die Kleinen vor ihrem Tode noch einmal an ihr Herz zu schließen. Doktor Haendler hatte die beiden Knaben nach Tawos bringen wollen. „Nein, Franz, nicht, es ist besser, sie behalten und so im Gedächtnis, wie ich vor meiner Krankheit war. Känt ein Bild von mir in ihre Stube, ein großes, gutes Bild — laß mein Brautbild vergrößern Franz. Den Kindern würde grauen vor mir, wenn sie mich in meiner abgezehnten Gestalt jetzt sehen würden. Und der Abschied von ihnen nach diesem letzten Wiedersehen wäre ein zweifacher Tod für mich. Und hüßen könnte ich sie nicht, am Ende stecke mein Sauch sie an, würde ich denken. Thea ist ja bei ihnen, Franz, und bleibt bei ihnen, Thea ist gut.“

Sie starb in den Armen ihres Mannes und wurde so wie sie es gewünscht hatte, in Tawos beigesetzt.

Heute, am Weihnachtsmorgen, waren die Sachen der Verstorbenen aus Tawos angelangt.

Thea beüllte sich, alles fortzuräumen und zu verpacken, bevor die Mutter und der Schwager vom Kirchhof und aus der Kirche zurück waren.

Frau Gröning litt sehr darunter, daß ihre beiden Kinder fern von der Heimat ihre letzte Ruhestätte gefunden hatten. Es wäre ihr ein großer Trost gewesen, die lieben Gräber zu schmücken und zu pflegen. So war sie denn heute wenigstens zu ihres Mannes Grab hinausgefahren

Das Haus ihres Schwiegerelternes war ihr eine rechte Heimat geworden, sie hatte es längst verschmerz, ihre eigene Wirtschaft aufzugeben zu haben. Thea leitete den ganzen Haushalt. Ohne daß sie die Kochkante berührt und sich früher zu Hause in der Wirtschaft betätigt hatte, wußte sie nun in allem Hauswirtschaflichem genügend Bescheid, hatte es von selber erlernt. Die Kinder hingen mit großer Liebe an ihr — wer die näheren Umstände nicht kannte, hätte auf eine glückliche Familie — Vater, Mutter und Kinder — schließen können, wenn man den Doktor, seine Schwägerin und die beiden Knaben auf Spaziergängen zusammen sah. Oder, wenn Thea des Abends, Rückspendend, im Eszimmer lag, die Mutter ihre gewohnte Matrosenkleid und der Hausherr in seinem Schreibzimmer nebenan arbeitete. Es war also, als wäre Frau Hannchen niemals die Seele dieses friedlichen Kreises gewesen, als hätten alle Kinderstimmchen ihr in den Räumen hier, die sie so sehr geliebt, niemals zärtlich den Mutternamen gegeben. . . . sie trauerten ja alle um die Dahingegangene, aber wohl nur die alte Mutter empfand den Verlust als etwas Unerträgliches. An die anderen, die Jüngeren, trat das Leben beständig mit seinen Tausenden von Fragen heran, Frau Gröning jedoch schaute von Tag zu Tag mehr in die Vergangenheit, als daß sie ihre Blide in die Zukunft schweifen ließ.

Die Kinder freuten sich an dem Tannentännchen, das die Tante Thea für sie aufgebuhlt hatte.

Sie kramte hastig in einer geschmückten Truhe, auf deren Boden sie die Sachen der Schwester verpackt. Sie mochte den Resteloffen nicht über die Feiertage hier herumstehen lassen, das Wäbchen sollte ihn noch heute auf den Gängeboden schaffen.

Ganz lachte und vorfichtig blickte Thea Stück vor Stück in die Truhe, da waren Bücher, welche die Kranke gelesen hatte, hier ihre Schreibmappe mit dem Bedereut für Federn und Weistifte.

Ein Briefblatt glitt zwischen den Wäbchen der Mappe hervor, und Thea griff danach. Das Datum fand oben an — die Kranke hatte die Zeilen hier kurz vor ihrem Tode geschrieben — zuerst mit großer Schrift die Buchstaben hingekant, dann, wohl von Schwäche übermannt, hatte sie schwer leserliche Zeilen hingekant.

(Fortsetzung folgt.)

Ergebnisse das französische Volk, das seinen Führern Mithras entgegenbringt, zu weiteren Opfern an Gut und Blut zu veranlassen. Er verheimlicht, was jeder Franzose fühlt, daß England der Antiführer des Krieges ist, daß Frankreich für England kämpft, daß seine Führer sich England mit Kopf und Krone verschrieben haben, daß England mit seinen auf Frankreich bedenklichen Armeen Frankreich in den Krallen hält, daß England allein das Hindernis des Friedens ist. Frankreich kann jederzeit mit Deutschland Frieden schließen, einen Frieden, der es in keiner Weise zu Deutschlands Sklaven stempelt, sondern ein friedliches Nebeneinander der beiden Völker von neuem bringt, so wie es vor dem Kriege bestand. Aber die französischen Machthaber wissen genau, daß mit dem Frieden auch die Stunde für sie kommt, wo die Rache des von ihnen ins Unglück gestürzten und immer weiter ins Unglück hineingepressten französischen Volkes sich melden wird. Darum bereiten sie jeden Frieden.

Die österr.-ungarischen Tagesberichte.

W. Wien, 30. Juni. Amtlich wird verlautbart:
Ostlicher Kriegshauptplatz.

Das in Galizien seit einigen Tagen zunehmende feindliche Artilleriefeuer hat sich seit gestern Mittag in der Gegend von Przejany und von Koniuach zu größter Heftigkeit gesteigert. Wo es die Lage erfordert, antwortet unsere Artillerie mit kräftigem Berührungsgeschütz. Ein bei Koniuach angelegter Infanterieangriff brach in unserem Sperrfeuer zusammen.

Italienischer Kriegshauptplatz.

Feindliche Flieger warfen in der Nähe von Trieste mehrere Bomben ab. Auf dem Monte Ortigara wurden bisher 12 erbeutete Geschütze eingezogen.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabs.

W. Wien, 1. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegshauptplatz.

In Galizien ist bei der Heeresgruppe des Generalobersten von Wöhrn die Abwehrrschlacht in vollem Gange. Nach mehrstündiger, sichtsicherer Zuzunahme des Artilleriefeuers entwickelte sich gestern die Artillerieschlacht zu größter Heftigkeit. Auch schwerste Geschütze haben eingegriffen.

Nachmittags setzten südlich und südöstlich Przejany und bei Koniuach starke Infanterieangriffe ein, die überall vollkommen abgewiesen wurden. Wo sich Teile der feindlichen Infanterie in unserem Vernichtungsfeuer überholt erheben konnten, blieben sie im Sperrfeuer liegen. Ein in den späten Nachmittagsstunden nordwestlich Jaloce angelegter sehr starker Angriff brach im vorzüglich vereinigten Artilleriefeuer zusammen. Gegen Mitternacht versuchte der Feind südlich Przejany ohne Artillerievorbereitung vorzudringen. Er wurde abgewiesen. Nachts überflaute das Artilleriefeuer ab, um in den Morgenstunden wieder aufzuleben.

Italienischer Kriegshauptplatz.

Bei der Heeresgruppe drangen Sturmtruppen der ungarischen Heeresregimente Nr. 71 und 72 nächst Verofaja bis zur zweiten feindlichen Linie vor, wehrten dort zwei Gegenangriffe ab und brachten einen Offizier und 156 Mann als Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabs.

U-Bootsverfolge.

(1) Berlin, 30. Juni.

Noch 36 000 Tonnen und ein Kreuzer.

1. Im Atlantischen Ozean wurden durch eines unserer U-Boote neuerdings 36 000 Bruttoregister-tonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Westanly“ (3795 Tonnen) mit Kriegsmaterial, „Ortolan“ (2145 Tonnen) mit Stückgut, „Camilo“ (6611 Tonnen), „Thistle“ (4026 Tonnen), ferner zwei große bewaffnete Dampfer, einer von ihnen voll beladen mit Munition, und ein unbekannter Dampfer von etwa 4500 Tonnen. Zwei der versenkten Segler hatten Öl und Tabak geladen.

2. Eines unserer Unterseeboote hat am 11. Juni im Mittelmeer einen unbekanntes englischen kleinen Kreuzer älteren Typs torpediert. Aufgefundenen zertrümmerte Boote trugen am Bug den Buchstaben „G.“

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Andreise des deutschen U-Bootes „U 52“ aus Cadix.

O Madrid, 1. Juli. (Agence Havas.) Eine nach dem Ministerrot veröffentlichte Note gibt bekannt, daß das deutsche U-Boot, das in Cadix Zuflucht gesucht hatte, gestern morgen in aller Frühe den Hafen verlassen hat, bis zur Grenze der Bightschwärze von zwei spanischen Torpedobooten begleitet.

O Madrid, 1. Juli. (Meuter.) Der König hat ein Dekret unterzeichnet, durch das den U-Booten der Kriegsführenden Mächte die Fahrt in den spanischen Gewässern und das Anlaufen spanischer Häfen verboten wird. Solche U-Boote werden für die Dauer des Krieges interniert werden.

O Berlin, 2. Juli. Der „V. A.“ meldet aus Genf: Der französische Vize-Botschafter kündigte eine Interpellation darüber an, wie die Regierung die von Spanien gefattete Ausreise des U-Bootes 52 aus Cadix auffasse.

Die Schwierigkeiten der italienischen Regierung.

BRG. Zürich, 1. Juli. Schweizer Blätter bringen Mailänder Telegramme, denen zufolge sich im „Corriere della Sera“ und im „Avanti“ Andeutungen finden, daß es in der Geheimhaltung der Kammer zu bedenklichen Auftritten gekommen sei. Die Gegenläufe der einzelnen Parteien hätten sich außerordentlich verschärft; gegen die Regierung wurden in den mehrlängigen Kammerverhandlungen die schwersten Anklagen gerichtet, so daß der Ministerpräsident mehr als einmal mit dem Rücktritt des Gesamtkabinetts drohte. Es wurde der Regierung u. a. der Vorwurf gemacht, sie sei unfähig, die Organisation im Lande besser zu gestalten. Einige Abgeordnete bezeichnen den Kohlenmangel als katastrophal und erklären, der Krieg könne den Winter nicht durchgehalten werden, wenn sich der Kohlenmangel nicht beheben lasse. Die Einstellung von 34 aller Fabrikbetriebe sei unvermeidlich. Schwere Angriffe wurden auch gegen die Heeresleitung gerichtet und es wurde erklärt, man betraue viel zu viel junge, unerfahrene Offiziere mit führenden Kommandostellen.

Lloyd Georges Rede in Glasgow.

Die „Aberdeen Evening Express“ berichtet aus Glasgow: Lloyd George führte in seiner Rede zu Glasgow etwa folgendes aus: Niemand brauche eine Regiergung mehr Zuneigung, Unterstützung und Mitwirkung als diejenige, die gegenwärtig das Schicksal des Landes in der Hand habe. Was die militärische Lage angehe, so hat sie sich neuer zweifelloser durch die aufeinanderfolgenden Ereignisse in Russland gewandelt zu unserem Nachteil geändert. Am Ende aber wird sie sich wieder zum Guten wenden. Aus den Vorgängen an der Westfront ergibt sich, was in diesem Jahre hätte geleistet werden können, wenn alle Verbündeten bereit gewesen wären, überall einen kräftigen Druck auszuüben. Die Ausbildung, Ausrüstung und Erfahrung unseres Heeres sind unergleichlich besser als je zuvor. Die britischen Streitkräfte verfügen gegenwärtig über die besten Vorrichtungen zur Befreiung der Schützengräben.

Nach einer Aufzählung der Erfolge, die den einzelnen Verbündeten zugeschrieben werden, wendet sich der Redner den russischen Ereignissen zu. Wie wohlthätig, sagte er, der Einfluß der russischen Umwälzung zweifellos sein möge, wie groß deren Folgen sich in diesem Jahre und späterhin erweisen werden, sie hat unstrittig den vollen Sieg hinausgeschoben. Russland gewinnt von Tag zu Tag wieder an Kraft. Es hat eine tüchtige Regierung. Kein anderes Land besitzt eine bessere, und künftig wird es seine Macht auf die Freiheit stützen. Amerika, von jeher ein Stützpunkt der Freiheit, hat damit begonnen, seine Söhne auf das Schlachtfeld des Freiheitskrieges in Europa zu senden. Auch dadurch wird der Sieg gesichert und vollständiger als wir gehofft hatten. Indes sind zwei Bedingungen zu erfüllen. Zunächst muß die Richtigkeit der U-Boote festgelegt oder eingeschränkt werden. Die Verluste sind schwer und werden uns noch weitere Einschränkungen auferlegen. Die Verluste im Mai und Juni waren schwer, blieben jedoch noch um Hunderttausende von Tonnen hinter der Schätzung der Admiralschätzung zurück. Wir kriegen sie schon, diese Tauchboote. Es geschieht alles, um sie zu bekämpfen und zu zerstören. Nach meiner Ansicht wird dieser Krieg zu Ende gehen, sobald die Verbündeten das Ziel erreicht haben, das sie sich setzen, als sie den Dankschuss aufnahmen, den Deutschland der Besetzung hinsichtlich der U-Boote einverleihen wird. Wenn jedoch einer von uns allein Frieden schließen möchte, wäre dies das größte Unheil, das die Menschheit treffen könnte. Man wird sagen, Deutschland ist bereit, uns Genugtuung zu geben. Zweifellos können sie unter gewissen Bedingungen den Frieden erhalten, denn Deutschland verlangt nach dem Frieden, jedoch einem solchen, der ihm in wirtschaftlicher und anderer Hinsicht die Herrschaft über die Länder verschaffen würde, in die es eingedrungen ist.

Dann sprach der Redner von Mesopotamien, dem Garten Eden, der Weltkammer der Welt, die unter türkischer Herrschaft eine Widrigkeit geworden sei. Es darf in keinem Fall unter der türkischen Tyrannei bleiben. Dasselbe gilt für Armenien und die deutschen Kolonien. Der Wille der Einwohner muß einen entscheidenden Einfluß haben. Die Völker, die auf einer niedrigen Stufe der Ziviltation stehen, müssen in sanftere Hände übergeben als die der Deutschen. Ob wohl bei Deutschland Neigung vorhanden ist, auf dieser Grundlage zu unterhandeln? Nach dieser Rede hat der Erste Minister des Reiches mit Nachdruck den Grundgedanken einer Selbstbestimmung der Völker abgelehnt. Allein ohne Sieg gibt es keinen Frieden, und auch, wenn die Selbstbestimmung beschlossen ist, muß sie mit Bürgschaften für ihre Dauer umgeben werden. Ein auf billiger Grundlage aufgebauter Friede wird nicht von den Völkern getrieben werden.

Der kommende Friede muß durch die Vernichtung des preussischen Militarismus gesichert werden. Die beste Sicherheit wird jedoch die demokratische Gestalt der deutschen Regierung sein. Freilich wird niemand verlangen, daß wir die Staatsform für Deutschland vorschreiben, allein wir würden mit ganz anderen Gefühlen zur Unterhandlung mit einem demokratisch gestellten Deutschland übergehen, als mit einem Staat, in dem der anmaßende und aggressivste Geist des preussischen Militarismus herrscht. Die verbündeten Regierungen werden gut daran tun, diesen Unterschied bei ihrer ganzen Haltung bei jeder Besprechung der Friedensbedingungen zu berücksichtigen.

Überhaupt, so schloß der Redner, ist Europa mit dem Blute seiner besten und tapfersten Söhne getränkt. Allein, man darf die großen und heiligen Ziele nicht vergessen. Sie sind Meilensteine auf dem Wege zur Befreiung der Menschheit. Ich richte daher an unser Volk und das Ausland den Ruf nach Fortsetzung des Kampfes für die großen Ziele, die Rechte der Völker, die Gerechtigkeit im Völkerrecht, damit die rohe Gewalt niemals mehr auf den Thron gelangen kann, der der Gerechtigkeit zukommt.

Zur Rede Lloyd Georges bemerkt die „Aberdeen Evening Express“ u. a.: Wir erfahren also mit ziemlich klaren Worten, daß der Türkei Armenien und Mesopotamien genommen werden sollen, von denen England letzteres offenbar für sich selbst behalten will, ebenso wie auch die deutschen Kolonien. Zum ersten Male gibt also der englische Premierminister damit offen zu, daß England einen Raub- und Eroberungskrieg führt. Die Schleier fallen, angesichts der drängenden und erbitterten Völker werden die letzten Masken gelüftet. Damit England ein paar reiche Länder mehr bekommt, soll die Welt weiter bluten. Die Neutralen sollen weiter hungern, die Völker sich weiter in Revolutionen und Schladten verzehren, damit England den „Garten Eden“ (der biblische Ausdruck ist absichtlich gewählt) und die gutverwalteten deutschen Kolonien in die Hände bekommt.

Verhaftung eines deutschen Kuriers in Norwegen.

W. Berlin, 1. Juli. Die „Nordd. Allg. Z.“ meldet: Ein nach Norwegen entsandener deutscher Kurier ist kürzlich bei seinem Eintreffen in Christiania von den norwegischen Behörden verhaftet worden. Sein mit antiken Siegel versehenes Gepäck wurde durchsucht, und da sich darin Sprengmittel befanden, mit Beschlag belegt. Auf Grund des Verdachtes, daß diese Sprengmittel in Norwegen Verwendung finden sollten, hat die norwegische Regierung ein gerichtliches Verfahren gegen den Kurier einleiten lassen. Im Hinblick auf die völkerrechtlich gewährleistete Immunität des diplomatischen Kuriers legte die kaiserliche Regierung gegen die Festnahme des Kuriers Verwahrung bei der norwegischen Regierung ein und verlangte seine alsbaldige Freilassung. Dabei wurde die amtliche Erklärung abgegeben, daß eine Verwendung der Sprengmittel in Norwegen oder zum Nachteil norwegischer Interessen nicht beabsichtigt gewesen sei. Soweit das Verhalten des Kuriers zu Aufstellungen Anlaß gebe, insbesondere den norwegischen Gesetzen zuwiderlaufe, werde in Deutschland eingeschritten werden, wogegen ein Vorgehen gegen den Kurier in Norwegen nach völkerrechtlichen Grundsätzen nicht zulässig sei.

Die norwegische Regierung hat den Kurier inzwischen freigelassen. Nach einer Meldung des norwegischen Telegraphenbureaus hat der norwegische Minister des Aeußern dem Entschickung eine kurze Mitteilung in der Angelegenheit gemacht. Auch hat der hiesige norwegische Gesandte im Namen seiner Regierung gegen das Verhalten des Kuriers Verwahrung eingelegt.

Die zuständigen deutschen Behörden haben eine amtliche Untersuchung angeordnet, und es wird, soweit erforderlich, für Remedur gesorgt werden. Daß der Vorfall im norwegischen

Volk Beunruhigung hervorgerufen hat, ist mit Bedauern vorzunehmen. Demgegenüber kann nur nochmals mit aller Bestimmtheit festgestellt werden, daß mit den Sprengstoffen keinerlei Unternehmen gegen die norwegischen Interessen geplant war.

Griechenland im Joche der Entente.

(1) Athen, 2. Juli. (Meuter.) Die Regierung beschloß, alle für die Dezember-Ereignisse verantwortlichen Personen strafrechtlich zu verfolgen. Für Minister werden keine Ausnahmen gemacht.

(2) Athen, 1. Juli. (Meuter.) Die leichte griechische Flotte und die Kriegsschiffe, die in Salamis liegen, sollen der griechischen Regierung zurückergeben werden.

W. Athen, 1. Juli. (Havas.) Die Regierung hat die deutschfreundlichen durch die Dezemberorgane bliggestellten Beamten entlassen. In Thessalien wurden neue Waffenslager entdeckt. Prinz Andreas, Oberst der Kavallerie, wurde auf seinen Wunsch zur Disposition gestellt. Der Schriftleiter des Blattes „Eperini“, Mikades, wurde verhaftet. Zu dieser Woche beginnt der Sitzungsdienst zwischen Saloniki und Athen. Die von Venizelos nach Athen befohlenen Generale des Peloponnes sind am Sonntag hier eingetroffen mit Ausnahme von Papoulas. Der zum Oberbefehlshaber der Armee ernannte General Danglis hat die französischen Generale besucht.

W. Wien, 1. Juli. (Wiener f. u. i. Korr.-Bur.) Der griechische Gesandte Gyparis sprach am Nachmittag im auswärtigen Amt vor und machte im Auftrage seiner Regierung nachstehende Mitteilung: Nachdem nimmer die Einigkeit zwischen den beiden Griechenland und den bisher in zwei Lagern getrennten Parteien hergestellt ist und griechische Truppen an der mazedonischen Front kämpfen, sehe sich die griechische Regierung genötigt, die diplomatischen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn abzubrechen. Gyparis, der hieron anschließend um die Ausständigung seiner Pässe ersuchte, brachte gleichzeitig zur Kenntnis, daß der Schutz der griechischen Interessen in der Monarchie dem hiesigen niederländischen Gesandtschaftsträger übertragen wurde.

W. Berlin, 1. Juli. Die „Nordd. Allg. Z.“ widmet dem itebenden griechischen Gesandten in Berlin einen Nachruf, in dem es heißt: Weit größer Bedauern sehen die hiesigen amtlichen Stellen und weite Kreise der Gesellschaft Herrn Gyparis scheiden. Der Gesandte hat sich als mannhaft und aufrichtige Persönlichkeit bewährt. Er ist ein treuer Diener seines Vaterlandes gewesen. Die Entscheidung, mit der er hier in schwierigen Lagen den griechischen Standpunkt vertrat, kommt nur dazu beitragen, die hohe Achtung, die er hier genoß, zu vertiefen.

Die Pläne des Herrn Venizelos.

BRG. Zürich, 1. Juli. Nach einer Londoner Meldung zweierziger Korrespondenzen erklärte der Vorsitzende der englisch-griechischen Liga und Vertrauensmann Venizelos, Burrows, Venizelos werde seinen ganzen Einfluß ausüben, um die griechische Königswürde an einen englischen Prinzen zu übertragen. Auch bestätigte Burrows, Venizelos sei fest entschlossen, eine offizielle Kriegserklärung Griechenlands an den Bierbund zu erzwängen.

Zur Lage in Russland.

Ein Beschluß des Kofakongress.

* Petersburg, 30. Juni. (Meldg. der Petersbg. Tel.-Ag.) Der Kofakongress hat eine Entschließung angenommen, in der er sein volles Vertrauen in die Regierung und die Ueberzeugung ausdrückt, die Regierung werde im engen Bunde mit den Mächten Russlands zu innerer politischer Freiheit führen. Alle Kofaken unterhielten entschieden die Regierung in ihren Bemühungen, der Anarchie ein Ende zu machen und jeden Versuch einer Gegenrevolution zu ersticken.

Friedensbedingungen.

W. Stockholm, 1. Juli. (Meldung des Svenska Telegrammbüros.) Der holländisch-skandinavische Ausschuss teilt mit, daß heute in Petersburg und in allen großen Städten Russlands eine Kundgebung stattfanden wird. In der Hauptstadt trifft die Kundgebung mit der Abreise der Abgeordneten des Arbeiter- und Soldatenrats nach Stockholm zusammen. Die Kundgebung wird die Wünsche der Arbeiter und Bauern nach einem allgemeinen Frieden, schneller Einberufung der verfassunggebenden Versammlung und Sicherung der demokratischen Formen gegen die Reaktion zum Ausdruck bringen. Die Petersburger Garnison beschloß nur an Kundgebungen, die vom Arbeiter- und Soldatenrat gebilligt sind, teilzunehmen. Die Garnison mißbilligt die Kundgebung der Bolschewiki.

Kriegsmüde Soldaten.

W. Petersburg, 30. Juni. (Meldung der Petersburger Tel.-Ag.) Nachdem alle Mittel der Ueberredung gegenüber den Schützen der 12. und 13. Division, die am 28. Juni sich weigerten, den Befehl zur Umbildung durchzuführen, erschöpft waren, wurde die Drohschiff zu geben, in der sich die erwähnten Schützen befanden, gemäß einer Weisung des Kriegsministers Kerenkoff von Kavallerietruppen umzingelt. Nachdem die Batterien zweimal in den Ort geschürt hatten, ging die Kavallerie zum Angriff über, worauf ungefähr 500 Schützen sich ergaben und entwaftet abgeführt wurden. Es fand kein Blutvergießen statt.

Verschiedene Nachrichten.

Englische Kopfgelder auf Nichtsofen.

W. Berlin, 1. Juli. Vor kurzem wurde bekannt, daß die Engländer ein besonderes Geschwader von freiwilligen Fliegern aufgestellt haben, um ihren gefährlichsten Gegnern, den Nichtsofen, zu bändigen. Das Victoria-Kreuz, ein eigenes Flugzeug, sofortige Beförderung und ein Geldpreis von 5000 Pfund Sterling winken dem Glücklichsten, dem es gelingen werde, den deutschen Kampfflieger zu besiegen. Nunmehr wird bekannt, daß tatsächlich ein englischer Armeebefehl besteht, der 1000 Pfund Sterling Belohnung der Fliegerabteilung verspricht, die Nichtsofen tot oder lebendig hochhaft wird. Ein Kopfgeld von weiteren 500 Pfund Sterling wird dem Führer der tapferen Schar versprochen. Dieser Armeebefehl wurde kürzlich englischen Fliegern vorgelesen. Nur in einem Volk, das bisher gewohnt war, seine Kriege durch Soldaten führen zu lassen, können hohe militärische Befehlsgeber sich erlauben, durch solche Erlasse den Wagemut ihrer Untergebenen herauszufordern. Die Anschauung, die aus dem erwähnten Befehl spricht, erinnert an die Arbeitsweise von Sklavenhändlern, und Kopfgeldern. Daß eine europäische Nation Gebürde wider

Böcker nachzugehen mag, ist eine Schmach, die England vorbehalten bleibt.

Leipziger Kinder in der Sommerfrische in Ungarn.

(Budapest, 30. Juni.) Auf der Reise nach Hermannstadt zur Sommerfrische sind heute 600 Kinder aus Leipzig hier eingetroffen. Die Kinder wurden von der Volkswohlfahrtszentrale bewirbt u. feierten nach einstündigem Aufenthalt die Messe fort.

Eine schwedische Kohlenexpedition nach Spitzbergen.

(Kopenhagen, 30. Juni.) Heute geht die erste schwedische Kohlenexpedition nach Bergen-Spitzbergen ab. Sie besteht aus einem Leiter und ungefähr 100 geübten Kohlenbauern. Die Anfuhr in Spitzbergen wird für Mitte Juli erwartet, wozu die Arbeiten sofort beginnen sollen.

Das österreichische Kaiserpaar in Süddeutschland.

(München, 1. Juli.) Gestern nachmittag traf das österreichische Kaiserpaar mit Gefolge, unter dem sich auch der Minister des Inneren, Graf Czernin, befand, in München ein, um beim königlichen Hof seinen Antrittsbesuch abzuhalten. Am Bahnhof waren das Kaiserpaar, sämtliche Prinzen, die Staatsminister und die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden zum Empfang anwesend. Im Thronsaal des Hofgartens wurden die Gäste durch die Prinzessinnen begrüßt. Kurz nach der Ankunft begab sich das Kaiserpaar ins Wittelsbacher Palais, um dem Königspaar dort einen längeren Besuch abzuhalten. Hierbei verließ Kaiser Karl den König persönlich das Großkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens. Um halb 9 Uhr abends fand eine Audienz der hier beglaubigten Gesandten beim Kaiser und der Kaiserin statt, an die sich um 9 Uhr im Hofballsaal eine Tafel schloß, wobei der König in kurzen herzlichen Worten die Gäste begrüßte und auf das Wohl des Kaiserpaars sein Glas hob. Kaiser Karl antwortete mit einem kurzen Trinkspruch auf das bayerische Kaiserpaar und das königliche Haus. Um 8 Uhr abends empfing der König den österreichischen Gesandten Grafen Czernin in Audienz. Vorher hatte dieser eine Besprechung mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling u. dem kriegsmilitärischen Generalleutnant v. Hellmuth.

(Stuttgart, 1. Juli.) Heute vormittag 9 Uhr traf das österreichische Kaiserpaar mit Gefolge, worunter sich der erste Oberhofmeister Prinz Hohenlohe-Schillingsfürst, sowie der Minister des k. u. k. Hauses und des Inneren Graf Czernin befanden, von München kommend, zum Besuch des Kaiserpaars hier ein. Am Bahnhof hatten sich eingefunden: der König in österreichischer Generalsuniform mit seinem Gefolge, die Königin, gleichfalls mit Gefolge, der württembergische Thronfolger Herzog Albrecht und seine Brüder, Herzog Ulrich und Herzog Robert, sämtliche in österreichischer Uniform, die Herzoginnen Philipp und Robert, die Töchter des Herzogs Albrecht, Herzog Karl von Urach, Herzog Karl von Urach, die Prinzessinnen von Schaumburg-Blüch, die Mitglieder der österreichischen Gesandtschaft mit Graf Remes von Fideles, dem österreichisch-ungarischen Gesandten, Ministerpräsident Freiherr Dr. von Wenigster, Stadthalter, Regierungsdirektor von Nid, Oberbürgermeister Kautenschläger, Bürgermeister, Edmund Dr. Wölz, Vertreter des bayerischen österreichisch-ungarischen Vereins. Als der Kaiser und der König in offener Sänke durch die reich geschmückten Straßen, wo das Militär Spalier bildete, nach dem Residenzschloß fuhren, war der Jubel und die Freude der Bevölkerung, die sich zahlreich eingefunden hatte, überaus herzlich und kam in nicht endenwollenden Gehrufen zum Ausdruck.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 2. Juli 1917.

— Unser Großherzog an der Westfront. Die vierzehntägige Reise auf den westlichen Kriegsschauplatz, die der Großherzog am 11. v. Mts. angetreten hat, begann mit einem Aufenthalt in Metz. Zunächst begab sich der hohe Herr an die verschiedenen Abschnitte der Front, wo Bandenführer im Kampf stehen und sah hier geschlossene Abteilungen und Abordnungen kaiserlicher Truppen. In warmer Rede überbrachte der Landesherr die Grüße aus der Heimat und sprach Dank und Anerkennung für das Geleistete aus; alle für ihre Tapferkeit mit Auszeichnung bedacht. Am 20. verließ der Großherzog Metz und schickte nach einem weiter westlich gelegenen Quartier über. Auch von hier aus fanden täglich Fahrten an die Front statt. Unser dem größten Teil der in Frankreich stehenden badiischen Truppen hatte der Großherzog auch die Freude, ein tapferes schützendes und sein Kampferprobtes württembergisches Regiment zu begrüßen. Während der Reise stakete der Großherzog den Deutschen Kronprinzen einen Besuch in dessen Hauptquartier ab und besuchte auch die Oberbefehlshaber der Armee, in deren Verband die badiischen Truppen kämpften.

— Die Königin von Schweden, die mehrere Wochen bei ihrer Mutter, der Großherzogin Luise, weilte, ist nach Stockholmer Meldungen am Samstag in Malin eingetroffen.

— Der erste Julisonntag stand nicht gerade im Zeichen des Sonnenglücks. Das Wetter, das am Samstag nach mit gewaltigen Gewölkern über unsere Stadt zog, hatte auch für den Sonntag noch ziemlich viel an Wolkenmassen beibehalten, so daß es reichlich regnete. Mittags heiterte sich der Himmel zwar etwas auf, aber es wurde dann gleich so drückend schwül, daß es in den Abendstunden wieder zu heftigen Gewitternladungen kam.

— Höchstpreise für Viehhaltung. Durch Verordnung vom 2. Juni 1917 sind, um der Wiederehr der vorjährigen Preissteigerungen vorzubeugen, den Wünschen der Viehhalter entsprechend, für Viehhaltung Höchstpreise festgesetzt worden. Die betragen für Schweine und Ferkel beim Verkauf durch den Erzeuger 1.75 M, bei allen anderen Sonntagen 2.75 M, beim Verkauf durch andere Personen, insbesondere durch den Handel, 2.50 und 3.50 M für je ein Pfund, beim unmittelbaren Absatz vom Erzeuger an den Verbraucher in Mengen bis 5 Kilogramm betragen die Höchstpreise 2 M und 3 M. Gleichzeitig sind alle Verträge über Sonig, die zu höheren Preisen bereits abgeschlossen sind, für nichtig erklärt, soweit sie nicht schon erfüllt sind. Die Bestimmungen gelten sinngemäß auch für ausländischen Sonig. Doch wird besonderen Fällen durch die Zulassung von Ausnahmen, die der Reichsregierung überlassen sind, vorgebeugt werden können, sofern im Einzelfall der Weiterverkauf des zu höheren Preisen erworbenen ausländischen Sonigs unter behördlicher Kontrolle oder unter Beobachtung anderer Vorschriften so erfolgt, daß eine Verrechnung des inländischen und ausländischen Sonigs mit Sicherheit vermieden wird. — (Die Verordnung kommt leider reichlich zu spät; denn ein großer Teil der diesjährigen Sonigenernte dürfte schon zu viel höheren Preisen verkauft sein. Schriftstg.)

— Theater im Städtischen Konzerthaus. Heute abend 8 Uhr wird die Operette „Die Chardasfürstin“ wiederholt. In Vorbereitung für Freitag, den 6. Juli, ist die zweite Fassung „Der Soldat der Marse“.

— Selbstmord. Am Samstag Abend schoß sich in einer tiefen Abwechslung ein Badegast in selbstmörderischer Absicht mit einem Revolver ins Herz. Der Tod trat sofort ein. Der Verunglückte ist unbekannt.

— Unfälle. Im Hause Lammstraße 76 fiel am Samstag abend der 9 Jahre alte Sohn eines Majors beim Spielen im Treppenhause vom 3. Stockwerk herunter in den Gassen, erlitt eine Gehirnerschütterung und wurde nach dem städt. Krankenhaus verbracht. — Beim Ueberfahren des Gleises wurde am Samstag nachmittag die 72 Jahre alte Witwe eines Schuhmachers von hier und der Lokomotive eines in der Richtung Lokalbahnhof fahrenden Lokzugs erfasst und zu Boden geschleudert. Der 1. Personenzug fuhr über das rechte Bein, wodurch dieses abgetrennt wurde. Auch erlitt die Frau eine Quetschwunde am Kopf. Sie wurde mit dem Auto der Sanitätskolonne ins städt. Krankenhaus verbracht.

Der Karlsruher Bürgerausschuß

hielt am Samstag abend 8 Uhr eine Sitzung ab, für die nur zwei Punkte, nämlich die Erhöhung der Schloßhofgebühren und die Aenderung der Signalanlage an der Kreuzung der Honellstraße mit der Staatsbahn auf die Tagesordnung gesetzt waren.

Vor Beginn der eigentlichen Beratungen, zu der sich eine beschlußfähige Mehrheit von 65 Mitgliedern eingefunden hatte, brachte der Vorsitzende — an Stelle des beurlaubten Oberbürgermeisters führte der 1. Bürgermeister Dr. Paul den Vorschlag — einen von zahlreichen Stadtbewohnern unterzeichneten Antrag ein, in dem der Wunsch ausgesprochen wurde,

es möchte bei der Stadtverwaltung alsbald die ungeteilte Arbeitszeit und die ungeteilte Schulzeit zur Einführung kommen.

Wie der Vorsitzende mitteilte, hat der Stadtbewohnervorstand diesen Antrag dem Stadtrat mit dem Bemerken übergeben, daß nach seiner Meinung die Einführung der ungeteilten Arbeitszeit gegenwärtig nicht angängig sei. Der Stadtrat habe sich dieser Auffassung angeschlossen.

Die Einführung der ungeteilten Arbeitszeit ist heute in der Hauptsache auf Schwierigkeiten, die in der Ernährungsfrage begründet seien. Bei der ungeteilten Arbeitszeit sei es notwendig, daß eine Frühstückspause eingelegt werde, zu der vonseiten des Arbeitgebers — in diesem Falle also von der Stadt — die entsprechenden Lebensmittel gestellt werden. Das sei aber zurzeit unmöglich und zwar nicht nur deshalb, weil die Beschaffung von Lebensmitteln selbst sehr schwierig sei, sondern auch deshalb, weil es der Stadt an Rüdchen mangele, da alle verfügbaren Rüdchen der Stadt für die Kriegsvorbereitung beansprucht werden. Ferner sei zu berücksichtigen, daß in der Stadtverwaltung zurzeit wegen Personalmangels eine viel längere Arbeitszeit notwendig sei als zu Friedenszeiten, so daß diese ausgedehnte Arbeitszeit nicht ungeteilt durchgeführt werden könnte. Ob es später möglich sein werde, hänge davon ab, ob allgemein die ungeteilte Arbeitszeit eingeführt werde. So lange dies nicht der Fall sei, könne auch die Stadtverwaltung nicht eine solche tief einschneidende Veränderung vornehmen, da sich ja sonst das Publikum nach der Arbeitszeit der städtischen Beamten richten müßte, das sei aber gewiß nicht der Wunsch der Allgemeinheit. Ferner komme hinzu, daß für Karlsruhe die städtischen Gebäude, die vielleicht andere Großstädte zur Einführung der ungeteilten Arbeitszeit veranlassen, durch die Verkleinerung der Werkstätten nicht vorliege. Für die Volksschule könnte die ungeteilte Arbeitszeit überhaupt nicht in Frage kommen. Es sei einfach unmöglich, den Unterricht für die kleineren Schüler auf fünf ungeteilte Stunden auszuweihen. Hier sei es nicht allein die Rücksicht auf die Kinder, sondern auch die Rücksicht auf das Lehrpersonal, dem man ohne Beschädigung der Gesundheit eine solche Belastung nicht aufbürden könnte. Im übrigen handle es sich ja bei diesen Fragen weniger um die ungeteilte Arbeitszeit, als vielmehr um die ungeteilte Freizeit, die man auf diese Art zu guten Zwecken gewinnen wolle. Aber auch von diesem Gesichtspunkte aus sei eine Aenderung der jetzigen Schulzeit nicht erforderlich, da ja alle Schulen um 1 Uhr schließen, also zu einer Zeit, die auch bei der ungeteilten Arbeitszeit allgemeine Schlußzeit sei. Die geteilte Arbeitszeit an den Volksschulen könnte also auch beibehalten werden, wenn die ungeteilte Arbeitszeit allgemein eingeführt würde.

Eine weitere Besprechung der Angelegenheit erfolgte nicht und der erste Punkt der Tagesordnung, Erhöhung der Schloßhofgebühren, wurde einstimmig angenommen.

Beim Aufbruch des zweiten Punktes, Aenderung der Signalanlage an der Kreuzung der Honellstraße mit der Staatsbahn, brachte Stadtdr. Karum (Soz.)

Streckenangelegenheiten

zur Sprache. Er rügte zunächst, daß den Zubehören von Wochenkarten, die vom Samstag auf Sonntag in Nachsicht arbeiten, verboten wurde, die abgelaufenen Wochenkarten für die Heimfahrt am Sonntag früh zu benutzen. Ferner richtete er das Verbot an den Stadtrat, die aufgehobene Vergünstigung der Wochenkarten für Soldaten wieder einzuführen.

Bürgermeister Dr. Paul gab zu diesen Wünschen eine längere Erklärung ab, in der er mitteilte, daß der Benutzung der Arbeiterwochenkarten am Sonntag morgen durch Arbeiter der Nachsicht kein Verbot entgegen stehe. Es komme sich also nur um eine missverständliche Auffassung eines Kontrolliers handeln. Auch dem Straßenbahnbedienten sei von einem solchen Verbot nichts bekannt. Zur Aufhebung der Vergünstigung der Wochenkarten für Soldaten gab Bürgermeister Dr. Paul eine Erklärung ab, die sich im wesentlichen damit um die Verlegung der tatsächlichen Verhältnisse, wie sie vom Nachsichtnamend den Zeitungen übermittelte wurde. (S. die „Badische Anzeigerzeitung“ Nr. 300, Samstag Abendblatt.) Er hob dabei noch einmal hervor, daß die Aufhebung der Vergünstigung nicht etwa auf mangelndes Wohlwollen der Soldaten gegenüber, sondern auf eine Maßnahme der Eisenbahndirektion zurückzuführen sei, die die Verwendung der steuerfreien Arbeiterwochenkarten für Soldaten beanstandet hat, so daß die Stadt gezwungen wurde, den dafür angeforderten jährlichen Steuerbetrag von 14—15 000 M aus allgemeinen Mitteln zu zahlen. An Gegenkommen gegen die Soldaten habe es die Stadt Karlsruhe nicht sein lassen.

Nach kurzer Debatte, bei der Stadtdr. Jacobi (nat.-lib.) den Wunsch aussprach, daß wenigstens den verheirateten Landwirten wieder die Vergünstigung gewährt werden solle, und bei der Stadtdr. Hermann (fortschr. P.) für den Bau einer Unter- oder Ueberführung der Bahn an der Honellstraße eintrat, wurde auch der 2. Punkt der Tagesordnung einstimmig angenommen und die Sitzung nach ¼ stündiger Dauer geschlossen.

Letzte Drahtberichte.

(Wien, 1. Juli.) Das Armeeverordnungsblatt meldet: Der Kaiser hat in Ergänzung des Beschlusses vom 2. März 1917 die Aufhebung der Strafe des Schließens in Spangen verfügt.

(Christiania, 1. Juli.) Der neue deutsche Gesandte v. Sings ist hier eingetroffen und von sämtlichen Mitgliedern der kaiserlichen Gesandtschaft mit Geyers Reichsalles an der Spitze sowie von Vertretern des norwegischen auswärtigen Amtes empfangen worden.

(Paris, 1. Juli.) Laut „Journal des Debats“ sind vorgezogen bei Belgien, Genua und Dijon drei Militärflieger tödlich verunglückt.

Der neue Bischof von Speyer.

(München, 1. Juli.) Der König hat den Domkapitular Dr. Ludwig Sebastian aus Bamberg zum Bischof von Speyer ernannt. Der neue Bischof stammt aus Frankenstein

in der Pfalz, ist also Speyerer Diözesan, wenn er auch in den letzten Jahrzehnten nicht innerhalb der Diözese tätig war. Dr. Sebastian steht im 55. Lebensjahr.

Ausführungen in Düsseldorf.

(1) Berlin, 1. Juli. In Düsseldorf wurden am Peter-Paulstags, den 29. Juni, eine Anzahl von Lebensmittelläden durch Frauen und halbwüchsigen Burden geplündert. Die Beteiligung feindlicher Ausländer, Belgier und Russen, wurde dabei festgestellt. Eine größere Anzahl davon wurde verhaftet und steht strenger Bestrafung entgegen. Das aus diesem Anlaß eingeleitete außerordentliche Kriegsgericht hat schon am 29. Juni 15 Urteile, darunter bis zu sechs Jahren Zuchthaus, ausgesprochen.

Die Friedensbewegung in Frankreich.

(2) Berlin, 2. Juli. Mehrere Berliner Morgenblätter berichten, daß in der Umgebung der Pariser Bahnhöfe neuerdings wieder über 1000 Personen wegen pazifistischer Propaganda verhaftet worden sind.

König Konstantin in St. Moritz.

(3) St. Moritz, 1. Juli. (Nicht amtlich.) Heute nachmittag traf König Konstantin mit Familie und Gefolge in St. Moritz ein und blieb im Hotel Carlton ab. Eine große Volksmenge, Gäste des Ortes, sowie amtliche Vertreter der Gemeinde und des Kurvereins bereiteten dem von Bergien Kommenden einen freundlichen Empfang.

Deutscher Reichstag.

(4) Berlin, 2. Juli. Zu der heute vormittag stattfindenden Besprechung des Reichstags mit dem Reichskanzler sind, wie die Morgenblätter mitteilen, von jeder Fraktion drei Vertreter geladen.

Wechsel im englischen Kabinett.

(5) Rotterdam, 1. Juli. Nach dem „Nieuwe Post“ domsche Courant“ wird dem „Manchester Guardian“ von seinem Pariser Korrespondenten gemeldet, daß infolge der Enthüllungen über den mesopotamischen Feldzug wahrscheinlich Lord Hardinge und Chamberlain ihre Entlassung nehmen werden.

Die französischen Kriegskosten.

(6) Bern, 2. Juli. Nach Lyoner Blättern führte bei den Erörterungen über das Haushaltsbudget der Generalberichterstattung aus, die Ausgaben betrügen 9843 Millionen Francs, denen 1700 Millionen wirkliche Einnahmen gegenüberstehen. Der Rest müsse durch außerordentliche Einnahmen gedeckt werden. Die Schuld Frankreichs betrage augenblicklich 114 92 Milliarden. Die Zinsen allein betragen 1/2 Milliarden. Außerdem müsse man künftig jährlich 2 Milliarden für Pensionen und 3 Milliarden für Jubiläumsgelder, ungeteilt die Ausgaben für soziale Zwecke, also zusammen 1/2 Milliarden veranschlagen. Bei Deckung dieser Ausgaben verbleibe bei gewöhnlichen Einnahmen ein Fehlbetrag von 2 1/2 Milliarden, der durch neue Steuern abgedeckt werden müsse.

Titu Majorescu †.

(7) Bukarest, 1. Juli. Der bekannte rumänische Staatsmann Titu Majorescu ist heute nach kurzer Krankheit im Alter von 77 Jahren gestorben.

China.

(8) Genf, 1. Juli. Der „Herald“ meldet aus Peking, daß neue chinesische Ministerium habe den Eintritt Chinas in den Krieg abgelehnt. Der Präsident habe den Beschluß bekräftigt, ohne vorher verfassungsgemäß das Parlament zu befragen.

Keine Mittelungen.

Eisenbahnunfall.

(9) Dresden, 30. Juni. (Amtlich.) Am 20. dieses Monats, vormittags kurz nach 9 Uhr, ist infolge Versagens der Luftbremse der von Chemnitz nach Dresden kommende Personenzug Nr. 1844 auf Bahnhof Hildach nicht rechtzeitig zum Halten gekommen und infolgedessen einem einachsenden Güterzug in die Seite gefahren. Zehn Wagen des Güterzuges wurden zum Entgleisen gebracht und sind teilweise umgekippt. Von dem Personenzug ist nur die Lokomotive stark beschädigt. Glücklicherweise wurden von den Reisenden nur vier Personen verletzt und zwar in leichter Weise. Das Eisenbahnpersonal ist unversehrt geblieben. Der Materialschaden ist bedeutend.

Unwetter.

(10) Stuttgart, 30. Juni. Das Gewitter, das gestern abend der Stuttgarter Gegend den ersten Regen brachte, hatte, wie dies im heutigen Sommer häufig der Fall ist, auch recht unheimliche Begleiterscheinungen. Der Regen kam mit solcher Wucht und in solchen Mengen, daß das Erdreich ihn nicht aufnehmen konnte, und daß daher in manchen Teilen der Stadt Straßen- und Kellerüberflutungen eintraten. Das Redaktionsbüro wurde bei dem Gewitter durch Hagelschlag heimgesucht. In Untertürkheim fiel der Hagel eine halbe Stunde lang in Körnern, die die Größe von kräftigen Walnüssen erreichten. In den prächtig stehenden Gemüsegärten, sowie in den Weinbergen und an Obstbäumen ist dadurch starker Schaden angerichtet worden. Der sonst so unschuldige Wildbach verwandelte sich in einen reißenden Fluß, der stellenweise die Breite von 15 Metern erreichte, alles mit sich reißend, was nicht ganz fest im Boden war. Zentnerschwere Steine wurden gegen die Bäume geschleudert. Auf dem Rahnst Oberürkheim konnte sich das Wasser und bildete einen großen See, so daß Reisende in tiefem Wasser waten mußten. Der Straßenbahnverkehr nach Eßlingen war unterbrochen. Der Schaden an Weinbergen, Obstbäumen, Feld- und Gartenfrüchten ist recht bedeutend.

Untergang eines Personendampfers.

(11) Paris, 1. Juli. (Agence Havas.) Der Dampfer „Sinalane“ (3620 Bruttoregistertonnen) der Messageries Maritimes ist am 12. Juni bei Tagesanbruch infolge einer Explosion untergegangen. Er hatte 204 Personen an Bord, von denen 176 gerettet sind.

Gerichtsverhandlungen.

(12) Rosen, 1. Juli. In dem Prozeß gegen den Kaufmann Leopold Kahlenellendogen in Rosen wegen An- und Verkaufes beschlagnahmten Getreides und Heberückhaltung der Höchstpreise wurde der Angeklagte zu einem Jahr und 6 Monaten Gefängnis und 87500 M 60 Pf. Geldstrafe verurteilt. 8 Monate und 25 Tage wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet. An Stelle der Geldstrafe tritt für je 15 M ein Tag Gefängnis bis zur Höchststrafe von 3 Jahren. Gegen Stellung von 300 000 M Kaution wurde die Haft aufgehoben.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Lobesfälle.

26. Juni: A. Godes, Vol.-Führer, Chemnitz, 49 J. — 26. Juni: Paul Pfeiler, Wärdmeister, Wilmher, 65 J.; Viktoria Wichter, 66 J. Witwe von Gustav Wichter, Schreiner.



Bei einem Fluge stürzten tödlich ab:
Leutnant und Flugzeugführer
Paul Hagenmeyer
Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
Inhaber der Württembergischen silbernen
Mil.-Verdienst-Medaille;

Leutnant und Beobachter
Walter v. Knorre
Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse
Inhaber des Bulgarischen Mil.-Verd.-Ord.
V. Kl. a. Kriegsband;

Leutnant und Beobachter
Rudolf Weißhaupt
Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
Inhaber der Großherzogl. Badischen silbernen
Mil.-Verd.-Medaille;

Leutnant und Flugzeugführer
Fritz Lankisch
Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.
Durch den Tod dieser jungen und
frischen Offiziere verliert das Geschwader
zwei schneidige und erprobte Flugzeug-
führer, voll Eifer und Hingabe für ihren
Beruf, zwei hervorragend bewährte Be-
obachter. Als Freunde und Kameraden
geschätzt, vorbildlich als Offiziere, wird
ihre Andenken stets in uns fortleben.

Im Namen eines Kampfgeschwaders:
Keller 1798
Hauptmann und Kommandeur.

Fett-Verteilung.

Dienstag, den 3. Juli und Mittwoch, den 4. Juli 1917,
wird in den

Fettverkaufsstellen Nr. 1 bis 125 einschließlich
an die eingetragenen Kunden Fett (Butter, Kunstfett und
Margarine) abgegeben. Kopfmenge 100 Gramm gegen die Fett-
marken A und B Nr. 63.

Militär-, Krankenauf- und Besuchkarten werden in den be-
kannten Stellen eingelöst; nämlich: in unseren beiden Verkaufsstellen

Kriegsstr. 80, Fettverkaufsstelle Nr. 1

Douglasstr. 24, Fettverkaufsstelle Nr. 2

und in der Filiale der Firma Pfannkuch u. Co.

Rheinstr. 25, Fettverkaufsstelle Nr. 3

sowie bei der Firma Karl Dietzche, zur Butterkumme

Amalienstr. 29, Fettverkaufsstelle Nr. 4.

Wir verweisen im übrigen auf unsere Bekanntmachung vom
5. Mai 1917. Danach hat insbesondere jeder sich genau durch
Einsichtnahme des Aushangs zu versichern, welche Nummer
das Geschäft hat, bei welchem er als Kunde für den Fettbezug ein-
geschrieben ist.

Frst für Abrechnung Freitag, den 6. Juli 1917.
Karlsruhe, den 30. Juni 1917.

471 **Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.**

Vorschrift

betreffend die Ausdehnung der Schlachthofordnung auf
die Stadtteile Rintheim, Grünwinkel und Darlanden.

Mit Zustimmung des Großherzoglichen Ministeriums des
Inneren wird auf Grund von § 12 Ziffer 1 und § 15 der Verord-
nung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungs-
stellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915
(Reichs-Gesetzblatt Seite 607) in der Fassung der Bekannt-
machung vom 4. November 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 728)
folgende

Vorschrift

erlassen:
§ 1. Die Benutzung der in den Stadtteilen Rintheim, Grün-
winkel und Darlanden bestehenden Schlachthöfen wird bis auf
weiteres unterlagt.

Das Schlachten aller Arten von Schlachtieren und zwar so-
wohl das gewerbsmäßige wie das nicht gewerbsmäßig betriebene
Schlachten darf bis auf weiteres auch von den Einwohnern dieser
Stadtteile nur im städtischen Schlachthof vorgenommen werden.

§ 2. Die Bestimmungen der Schlachthofordnung (orts-
polizeiliche Vorschrift vom 26. August 1914) werden auch auf die
in § 1 genannten Stadtteile bis auf weiteres für anwendbar
erklärt.

Karlsruhe, den 29. Juni 1917. 874

Der Stadtrat,

Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie
5 Ziehungen mit 214000 Gewinnen und 2 Prämien von über
72 Millionen Mark

Erneuerungs- und	1/8	1/4	1/2	1
Kauflose I. Klasse	5 M.	10 M.	20 M.	40 Mark
Losse zu allen Klass.	25 M.	50 M.	100 M.	200 Mark

Ziehung I. Klasse 10. und 11. Juli.
Losse in großer Auswahl vorrätig bei
Großh. bad. Lotterieleinnehmer Franz Pecher
Hofuhrmacher, Kaiserstrasse 78 (Marktplatz) und
Gewerbe- und Vorschussbank, Zirkel 30.

Unser Landesfürst Großherzog Friedrich II.

beschließt am 9. Juli, im 36. Monat des Völkerringens, sein 60. Lebensjahr.
Das badische Volk nimmt von ganzem Herzen teil an dieser Geburtstagsfeier. Auf
Vorschlag des Bad. Landesvereins vom Roten Kreuz hat Seine Königliche Hoheit zu
genehmigen geruht, daß aus diesem Anlaß zur Linderung der Not des Krieges im
ganzen Lande gesammelt und die Spenden ihm zur Förderung der Bestrebungen des
Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz dargebracht werden. Wer möchte da sich
nicht beteiligen an dieser

Großherzogs-Geburtstags-Spende!

Wer möchte nicht auch seine Gabe darbringen, seinem Fürsten eine Freude zu
bereiten und zugleich Krankheit und Not in vielerlei Gestalt lindern zu helfen!
Vom 2. bis 9. Juli liegen in allen bekanntgegebenen Sammelstellen Sammel-
listen auf.

Opfertage:

Sonntag, den 8. Juli, Montag, den 9. Juli.

Der Ehrenvorsitzende des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz:

Prinz Max von Baden.

Der Territorialbelegierte der Freiwilligen Krankenpflege für das Großherzogtum Baden:

Freiherr von Bodman.

Der Stellvertreter des Kommandierenden General des XIV. Armeekorps:

Generalleutnant Zöbert.

Für das Erzbischöfliche Ordinariat:

Dr. Thomas Röber, Erzbischof.

Für den Evangelischen Oberkirchenrat:

Präsident Dr. Hibel.

Für den Oberst der Israeliten:

Dr. Mayer, Geh. Oberregierungsrat.

Der Vorsitzende des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz:

General Limberger.

Der Vorsitzende der Depotabteilung des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz:

Bielefeld, I. und I. Hsterr. ungar. Konsul.

Der Generalsekretär des Badischen Frauenvereins:

Müller, Geheimrat.

1783

Zwangsversteigerungen von Grundstücken.

Grundstücke	Schätzung	Versteigerungstag:
1. Egb.-Nr. 897d: 3 a 19 qm Kriegstr. 252 , Wohnhaus	41 000	Dienstag, 31. Juli 1917.
2. Egb.-Nr. 18 429 b: 4 a 51 qm Rintheimerstr. 53a , Magazin und Stall	5 800	Dienstag, 21. August 1917.
3. Egb.-Nr. 4672a: 7 a 15 qm Wachstr. 63 , Wohnhaus mit Wägerei	73 315	Donnerstag, 23. Aug. 1917.
4. Egb.-Nr. 11859: 14 a 31 qm Ader im Seewann Göhren (Karlsruhe-Rüppurr)	2 150	Mittwoch, 29. Aug. 1917.
5. Egb.-Nr. 5928: 4 a 74 qm Klaupfischstr. 35 , Wohnhaus	56 000	Dienstag, 4. Sept. 1917.
6. Egb.-Nr. 501: 5 a 01 qm Stefanienstr. 32 , Wohnhaus mit Nebengebäuden	91 000	Donnerstag, 6. Sept. 1917.
7. Egb.-Nr. 1448: 2 a 67 qm Adlerstr. 33 , Wohnhaus und An- bauten. Bis Kriegsausbruch jüdischer ritueller Gasthof	90 000 10 421	Dienstag, 11. Sept. 1917.

Die Versteigerung findet jeweils vormittags 9 Uhr im Notariatgebäude, Akademiestr. 8, 2. Stod.,
Zimmer 18, statt. Mündliche Auskunst gebührenfrei, abends 6 Uhr, Zimmer 10.
Karlsruhe, den 29. Juni 1917. 1794

Großh. Notariat VI als Vollstreckungsgericht.

Kgl. Akademie der Tonkunst in München.

Ausbildung in allen Zweigen der Musik einschl. Oper. — Sonder-
kurs im Sologesang (Dr. Felix von Kraus), Sonderkurs in Violine
(Prof. Alexander Petschnikoff). — Vorbereitungskurs zur Prüfung
für das Lehramt in der Musik an den höheren Unterrichtsanstalten.
Beginn des Schuljahres 1917/18 am 16. September. Schriftliche Anmeldungen bis längstens 10. September. Per-
sönliche Vorstellung am 16. September. Die Aufnahmeprüfungen finden am 18. und 19. September statt. Statuten
sind durch das Sekretariat der Kgl. Akademie zu beziehen.
München, Mai 1917. Der Kgl. Direktor:
Bussmayr.

Bekanntmachung.

Den Fortbildungsinstitut betreffend.

Das § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Eltern, Arbeits-
und Lehrherren verpflichtet, die fortbildungspflichtigen Kinder,
Lehrlinge, Dienstmädchen usw. zur Teilnahme am Fortbildungsinstitut
anzumelden und ihnen die zum Besuch desselben erforderliche Zeit
zu gewähren.

Fortbildungspflichtig sind gemäß § 1 deselben Gesetzes Knaben
zwei Jahre, Mädchen ein Jahr nach Zurücklegung des schulpflichtigen
Alters.

Zum Überhandkommen werden mit Geldbuße bis zu 50 M. bestraft
(Nach § 2 deselben Paragraphen).

Fortbildungspflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge usw., die von
auswärts hierher kommen, sind sofort anzumelden, ohne Rücksicht
darauf, ob dieselben schon in ein festes Dienst- oder Lehrverhältnis
getreten oder nur versuchs- oder probeweise aufgenommen sind.

Fortbildungspflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge usw., welche
die Fortbildungsschule verlassen, sind von den Eltern, Arbeits- oder
Lehrherren beim Abgang unter genauer Angabe der Adresse ab-
zumelden.
Karlsruhe, den 1. Dezember 1915.
Das Volksschulrektorat:
Dür. 200

Bekanntmachung.

Die Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie betr.
Die Ziehung der 1. Klasse der 10. Preussisch-Süddeutschen
(236. Königl. Preussischen) Klassenlotterie wird nach planmäßiger
Bestimmung am 10. und 12. Juli 1917 stattfinden.

Die Lose dieser Lotterie werden von den zuständigen Großh.
Badischen Lotterieleinnehmern ausgegeben. 1799
Karlsruhe, den 30. Juni 1917.

Großh. Landeshauptkasse

als Landesbehörde für die staatliche Klassenlotterie.

Stadt. Konzerthaus
Montag, den 2. Juli, 8 Uhr
Die Csardasfürstin

Großherzogliches Hoftheater Karlsruhe

Montag, den 2. Juli 1917.
69. Vorstellung
der Abteilung O (graue Karten)
Die Lokalbahn
Komödie in 3 Akten von E. Thoma.
Leiter der Aufführung: Fritz Herz.
Personen:

Friedrich Reibeln, Bä- germeister	Hugo Höder Frauenborfer
Anna, seine Frau	Elvira Höder
Susanna, ihre Tochter	Marie Höder
Karl Reibeln, Maj. a. D.	Paul Höder
Frieda Wiggermayer	Marie Wenter
Dr. W. Beringer, Amts- richter	Hel. Baumbach
H. Schmetzel, Brauereib- eiger	Karl Dapper
Franz Sieber, Kaufm.	H. Gemmeke
Nikolaus Klemmer	Fritz Herz
Kaver Gruber, Schlosser- meister	Max Schneider
Peter Hellingner, Redak- teur des Volksblattes	Rudolf Hefel
Klotz Schwenninger	D. Hugelmann
Jak. Lindacher, Drech- lermeister	H. Benedit
Anton Garst, Bader	Paul Müller
Marie, Dienstmädchen bei Reibeln	Ellsabeth Möß

Die Medaille

Komödie in einem Akt von E. Thoma.
Leiter der Aufführung: Fritz Herz.
Personen:

Steinbeil, Regierungs- direktor	D. Kienhöfer
Heinrich Kranz, Ober- Bezirksamtmann	Hugo Höder
Amalia, seine Frau	E. Deman
Karl v. Singerl, Major a. D.	H. Hefel
Jakob Kappel, Metzger- meister	Karl Dapper
Michael Schmaier	H. Benedit
Alfred Gahringer	Fritz Herz
Johann Grubhofer	D. Hugelmann
Josef Merkel	Max Schneider
Anton Häberlein, Lehrer	Paul Müller
Peter Reinfiedl, Bezirks- amtsdiener	H. Gemmeke
Walburga, seine Frau	Frauenborfer
Roberte, Dienstmädchen bei Kranz	H. Benedit
Anna, Dienstmädchen bei Kranz	Alice Körner

Bekanntmachung.

Die Anhaber der im Monat
November 1916 unter
Nr. 21 180 bis 21 181 Nr. 22 658
ausgegebenen bzw. erneuerten Pfand-
scheine werden hiermit aufgefordert,
ihre Pfänder bis längstens 6. Juli
1917 anzubringen oder die Scheine bis
zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen,
widerfalls die Pfänder zur Ver-
steigerung gebracht werden.
Karlsruhe, den 25. Juni 1917.
Stadt. Pfandleihkasse.

Greif Detektiv

Schlossplatz 8, part.
E. Geuggelin, fröh. Polizeibeamter,
besorgt überall Anskünfte, Ermitt-
lungen, Beobachtungen etc. Durob-
aus routiniert. Telex 1252. 1923

Mädchen gesucht

wird wegen Heiratung am 15. Juli
einst. 1. August zu 2 Personen. 7061
Trautwein, Kriegstr. 81.

Badische Feuerversicherungs-Bank, Karlsruhe.

Bilanz für den 31. Dezember 1916.

Aktiva		Passiva	
1. Forderungen an die Aktionäre	3 000 000	1. Aktienkapital	4 000 000
2. Ausstände bei Generalagenturen	148 803	2. Prämienüberträge:	
3. Guthaben bei Banken	103 740	a) Feuerversicherung	744 000
4. Guthaben bei Gesellschaften	1 273 058	b) Einbruchdiebstahl	13 000
5. Zinseile und Hypothekenzinsen	7 973	3. Schadenreserve:	
6. Kassenbestand	12 483	a) Feuerversicherung	625 000
7. Hypotheken	897 300	b) Einbruchdiebstahl	1 000
8. Wertpapiere	407 000	4. Guthaben anderer Gesellschaften	354 480
9. Grundbesitz (lastenfrei)	142 000	5. Guthaben sonstiger Kreditoren	59 514
	5 992 938	6. Nicht abgegebene Dividenden	1 110
		7. Kapitalrücklage	75 000
		8. Talonsteuerrücklage	4 000
		9. Gewinn	115 905
			5 992 938

Der Dividendenschein für das Jahr 1916 — Nr. 15 — wird eingelöst bei
dem Bankhause **Velt L. Homburger** in Karlsruhe,
der **Rheinischen Creditbank** und ihren Zweigstellen,
der **Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A. G.** und ihrer
Zweigstellen.
Karlsruhe, 27. Juni 1917. 1791

Der Vorstand.

Dr. Rapp.

Besuchskarten

liefert schnellstens und billigst die
Badische Landeszeitung, G. m. b. H.